

Beitrag von Pfarrer Gerd Stratmann, ergänzend zum Sonntagsgruß vom 21.März 2021

Liebe Gemeindemitglieder,

am vergangenen Donnerstag (18. März) wurde das Gutachten zum Missbrauchs-Skandal im Erzbistum Köln veröffentlicht, ein erschreckendes Dokument von Schuld und Versagen einzelner und einer ganzen Gemeinschaft, die dem Schutz von Menschen verschrieben ist und nicht deren Ausbeutung und Missbrauch. Das Ausmaß sexualisierter Gewalt in meiner Kirche erschreckt mich zutiefst. Ich fühle mich noch stärker davon betroffen als vom Missbrauch innerhalb von Familien, in Sportvereinen, in Internaten, bei der Bundeswehr oder sonstigen Bereichen unserer Gesellschaft. Eine lückenlose Aufklärung ist notwendig, und auch alle Vertuschung muss geahndet werden. Die einzelnen und die Verantwortlichen müssen sich zu ihrer Schuld bekennen und Konsequenzen ziehen. Für die Opfer ist damit noch lange nicht alles wieder gut. Die haben lebenslang mit ihren Verletzungen zu kämpfen und brauchen mindestens die Anerkennung des Unrechts, das ihnen widerfahren ist. Der Makel dieser Verbrechen wird meine Kirche noch lange zeichnen.

Aber sie hört nicht auf, meine Kirche zu sein: Der Raum, in dem ich glauben und leben gelernt habe, in dem sich viele Menschen um Gottvertrauen und Nächstenliebe bemühen, in dem Solidarität und Mitmenschlichkeit Gestalt finden, in dem eine Ahnung von Gottes Geist und Wirkkraft aufscheint und in dem Menschen ihre Gaben einsetzen und so der Kirche erst Gestalt geben.

Kirche ist in meiner recht langen Erfahrung nicht der Machtraum eines Bischofs. Sie ist auch nicht identisch mit ihren dunklen Ausfällen. Sondern Kirche ist (und wird bleiben) die Gemeinschaft von Menschen, die sich vom Geist der Heiligen Schrift berühren lassen.

Sie sind nicht Mitglieder in einem Verein. Sie selbst sind die Kirche – in ihrem Miteinander, in ihrer Suche nach Gott, in ihrem Dasein für andere.

Ich bin unzähligen Menschen dankbar dafür, dass ich diese Erfahrung machen durfte: In der Gemeinde, in der ich als kleine Junge und Jugendlicher aufgehoben war; in der Gemeinde, in der ich als Diakon meine ersten Schritte im pastoralen Dienst gegangen bin; in den Gemeinden, in denen ich danach tätig war und bin und auch in den Gemeinden anderer Konfessionen hier am Ort.

Das alles erlischt nicht. Es macht den Schmerz über das Verbrechen nicht geringer. Aber es bleibt als tragende Erfahrung, die einen Weg in die Zukunft weisen wird.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Ihr Gerd Stratmann, Pfarrer